Gemeinsam Kindern das Leben retten



JULI 2018

INHALT:

Seite 2-5:

- Erfolge für David

Seite 5:

- Augenöffner

Seite 6:

- Datenschutz
- Selbstdenker
- Wendung

Von Ella Gassert

Ein Kind zu retten, bedeutet die Welt zu retten.

Fjodor Dostojewski



(rebe Frenude,

in den USA wird nun die Möglichkeit, dass Abtreibung verboten wird, ganz konkret: Nach der Ankündigung des Höchstrichters Anthony Kennedy in den Ruhestand zu gehen, kann Präsident Trump nach Neil Gorsuch im Vorjahr einen weiteren Höchstrichter ernennen, der für das Lebensrecht der ungeborenen Kinder stimmt. Damit würde das Kräfteverhältnis beim Obersten Gerichtshof 5:4 zugunsten der Ungeborenen bei zukünftigen Entscheidungen stehen. "Ist der Rücktritt von Kennedy das Aus für die Abtreibung?", titelte folgerichtig z.B. die Aargauer Zeitung.

Wer immer sich intellektuell redlich und ohne idelogische Scheuklappen mit dem Thema Abtreibung befasst, wird wie **Hannes Stein** zum Schluss kommen: "**Du sollst Kinder im Mutterleib nicht töten".** Die Tageszeitung "Die Welt" veröffentlichte am 27. Juni sein Essay unter dem Titel "Mit antiker Härte tilgen wir ungeborenes Leben aus".

Die Anerkennung der wissenschaftlichen Fakten über die Entwicklung des Menschen im Mutterleib begründet Steins leidenschaftliches Plädoyer für das Lebensrecht der ungeborenen Kinder: "Vom Moment der Zeugung an … ist der komplette Chromosomensatz vorhanden, um ein menschliches Wesen entstehen zu lassen … Schon früh in der Schwangerschaft kann der Fötus verschiedene Geschmäcker unterscheiden. Das kleine Wesen im Mutterleib freut sich, wenn es gesichtsförmige Dinge sieht. Von der achtundzwanzigsten Schwangerschaftswoche an kann der Fötus weinen. Kurzum: Die Wissenschaft hat festgestellt, dass es sich beim Fötus nicht um ein Ding, nicht um eine krebsförmige Wucherung, nicht um eine bewusstlose Anhäufung von Zellen, sondern um ein Kind handelt."

Steins Artikel endet mit der Zuversicht, dass "eines Tages auch die Feministinnen entdecken [werden], dass Frauen selbstverständlich das Recht auf ihren Anteil am Kuchen haben Aber sie haben nicht das Recht zu töten." (Leider ist der Artikel online nicht mehr abrufbar, weshalb wir ihn nicht verlinken können).

Wir sind sehr zuversichtlich, auch für die 100.000 jährlich in Deutschland (laut *offizieller* Statistik) getöteten Ungeborenen in absehbarer Zeit Meldungen wie diese zu hören: Am 26. Juni verkündete der Nachrichtensprecher von SWR-TV in den Nachrichten: "Ich bin entsetzt über die hohe Zahl: **100.000 Rehkitze** werden pro Jahr durch Mähdrescher getötet, weil sie nicht flüchten, wenn der kommt. Das ist eine **gruselig hohe Zahl**, da müssen Rettungsmaßnahmen eingeleitet werden!"

Unendlich dankbar sind wir dafür, wie erfolgreich alle unsere "Rettungsmaßnahmen" für die Ungeborenen sind – sowohl in der konkreten täglichen Beratung Schwangerer als auch unsere Kampagne David gegen Goliath (siehe Innenseiten). So erfolgreich, dass wir dringend an Ihre Spendenbereitschaft und Ihr großes Herz appellieren müssen: Denn unsere Lebensrettungs-Aktionen haben zu einem Defizit von derzeit EUR 31.885,96 geführt! Bitte helfen Sie uns, das Sommerloch aufzufüllen, wenn Sie können!

Einen schönen Sommer und Gottes reichen Segen wünschen von Herzen

Ihre

Sonja Dengler

S. Jugh

Fridolin Mall



Mit unserer Kampagne David gegen Goliath sind wir Teil eines weltweiten Kampfes um das Lebensrecht der ungeborenen Kinder. Dieser ist offenkundig in eine entscheidende Phase eingetreten. Zwar versuchen die Goliaths unserer Zeit immer aggressiver ihre menschenverachtende Agenda durchzupeitschen, doch vielerorts stehen immer mehr Davids auf, die ihnen heldenhaft entgegentreten.

Beispiel 1) Irland

Goliath

66 Prozent sprachen sich in Irland für die Tötung der ungeborenen Kinder aus. Die Goliaths, die die Meinung entscheidend manipulierten, waren neben den Internetriesen Google und Facebook, die Zensur gegen die Lebensrechtsbewegung anwandten, ausländische Milliardärsstiftungen mit verschiedenen Kampagnen, sowie die Medien, die einseitig Partei gegen die Ungeborenen nahmen. Hillary Clinton, Busenfreundin von Planned Parenthood Vorsitzender Cecile Richards, triumphierte über das Ergebnis.

David

Nicht gerechnet haben die Abtreibungslobbyisten mit der Standhaftigkeit der Ärzte: Weil Leo Varadkar, der homosexuelle Premierminister von Irland, offenkundig nicht genügend Ärzte für sein blutiges Vorhaben, ungeborene Kinder zu töten, findet, plant er, alle katholischen Krankenhäuser in Irland zu zwingen, dass diese auch Abtreibungen vornehmen müssen. Der Widerstand gegen diese "extreme und ungerechte Attacke auf die Gewissensfreiheit", so die irische Lebensrechtlerin Ruth Cullen, ist enorm. Eine aktuelle Umfrage zeigt, dass die meisten Ärzte in Irland die Tötung ungeborener Kinder verweigern werden.

Beispiel 2) Argentinien

Goliath

Mit 129 gegen 125 Stimmen und einer Enthaltung votierten Argentiniens Abgeordnete für die Tötung ungeborener Kinder bis zur 14. Schwangerschaftswoche. Der Gesetzentwurf geht nun zur Behandlung an die zweite Kammer des Parlaments, den argentinischen Senat, dessen Entscheidung noch offen ist.

David

Postwendend haben zahlreiche argentinische Kliniken und medizinische Einrichtungen in einer gemeinsamen Erklärung bereits angekündigt, dass sie auf gar keinen Fall Abtreibungen durchführen werden. Sie berufen sich auf den Gewissensvorbehalt. Man wolle "pflegen und heilen, retten und gesundmachen", nicht töten.

Davids Schleudersteine:



David gegen Goliath: Wir haben gehorsam die Waffenrüstung Gottes angezogen. Dabei erhielten wir die Idee, im Rahmen unserer Kampagne

Brandbriefe an Entscheidungsträger

zu schreiben. Mit neuen Argumenten, neuer Sichtweise – und die Qualität muss überzeugen.

Waren die Rückmeldungen unseres Brandbriefes an alle Gynäkologen schon SEHR bewegend und durchweg zugunsten der Kinder (bis auf 2 Personen), wurde dies noch gewaltig übertroffen, als wir einen anderen Brandbrief an die Vorstände aller Ärztekammern schickten: Obwohl deren Bundesvorsitzender sich öffentlich in den Medien dafür stark machte, dass Ärzte künftig auch für Abtreibungsdurchführung werben dürfen, stellten sich die Mitglieder bei der entscheidenden Abstimmung erstmals gegen ihren Vorgesetzten. Als

sie sich bei uns telefonisch für unsere Argumente bedankten, erfuhren wir so nebenbei, WIE zeitlich punktgenau unsere Post dort eintraf, obwohl wir den bevorstehenden Tagungstermin nicht kannten. Was für ein großer Segen!

Der nächste **Brandbrief an alle 751 EU-Parlamentarier** musste in Brüssel unmittelbar noch für die letzte Sitzungswoche eintreffen (Sommerferien Juli-September).

Auch hier: Sehr bewegend deren Rückmeldungen, die teilweise spannenden Krimis entsprachen. Bitte beten Sie für diese Empfänger (EU-Parlamentarier) in den nächsten Wochen ganz besonders

Im Vertrauen auf Gottes Beistand taten wir gehorsam, was uns aufgetragen war, ohne dafür im voraus die finanzielle Deckung zu haben – wie das bei uns immer so ist.

Wir bitten Sie inständig, uns zu helfen, den schwindelerregend hohen Fehlbetrag aufzufüllen – sofern Ihnen das möglich ist.

Hier die englische Version (so wurde er verschickt) und die deutsche Übersetzung unseres Brandbriefes:

Tiqua

Tiqua e.V. - Dreikreuzweg 60 - D-69151 Neckargemünd

EU-Politiker Brüssel

Tiqua e.V.
Dreikreuzweg 60
D-69151 Neckargemünd
Tel. 06223 990245
sonja.dengler@tiqua.org

www.tiqua.org

June 26th, 2018

"Citizens must give discussions a new shape, must re-design them at the grass-roots level, right out of real life." (Emmanuel Macron)

Dear Mr./Mrs.

It should be no news to you: As an EU politician you are counted among the most hated people in all of Europe. With an incessant flow of EU rules and regulations, never-ending crises around the Euro and, most recently, the destructive debate about refugees, you have paved your own way to this regrettably high level of animosity. But there is more: The flame of civic fury is constantly fed by the patronising and increasingly devastating manner in which you handle abortion:

418 children are killed in the EU every hour = 3,345 each day 751 EU parliamentarians could be erased in just 1.8 hours at this rate

You have been elected in order to ensure peace, stability and prosperity in a reliable manner and to make sure that every citizen benefits from employment, education and security – especially when it comes to the weaker members of society. Nobody has the right to decide whether another human being is permitted to live or not. A natural right as fundamental as the right to life can only be invalidated with utter brutality by the more powerful.

We are calling upon you: Do not oppose the UN, the majority of doctors (see the back of this page) and the majority of citizens whose anger has already been ignited. Protect the unborn children! And consider this: Your voting behaviour and with it your personal responsibility will inevitably be a matter of record and always be there for future generations to judge.

Yours sincerely,

Sonja Dengler, Chairwoman

Eingetragen beim Amtsgericht Mannheim VR 333460 – 1. Vorsitzende: Sonja Dengler

Spendenkonto: Sparkasse Heidelberg

IRAN: DE 23 6725 0020 0000 2703 70

RIC: SOLADES JHDB

"Die Bürger müssen Debatten neu gestalten, von der Basis aus, von unten, aus dem echten Leben!" (Emmanuel Macron)

Anrede,

Sie wissen wahrscheinlich selbst, dass Sie als EU-Politiker(in) zu den am meisten gehassten Menschen der europäischen Welt zählen. Dieses bedauerlich hohe Maß an Ablehnung erarbeiten Sie sich durch immer neue EU-Normen, denen endlose Euro-Krisen folgen, aktuell die der Flüchtlingsdebatte. Doch damit nicht genug: Sie entfachen anhaltenden bürgerlichen Zorn vor allem durch Ihre seit Jahrzehnten sich zuspitzende Abtreibungs-Gängelung:

418 Kinder werden in der EU pro Stunde getötet = 3.345 Kinder pro Tag. 751 EU-Abgeordnete wären bei dem Tempo in 1,8 Stunden ausgelöscht.

Sie sind gewählt worden, damit Sie zuverlässig für Frieden, Stabilität und Wohlstand sowie für die Teilhabe aller Bürger an Arbeit, Bildung und Sicherheit sorgen – ganz besonders, wenn es um die Schwachen geht. Niemand hat das Recht zu entscheiden, ob ein anderer Mensch weiterleben darf oder nicht. Ein so grundlegendes Naturrecht wie das Recht auf Leben kann nur von Stärkeren auf brutalste Weise genommen werden.

Wir appellieren an Sie: Stellen Sie sich nicht gegen die UNO, gegen die Mehrheit der Ärzte (siehe Rückseite) und gegen die Mehrheit der ohnehin schon sehr zornigen EU-Bürger. Schützen Sie die Ungeborenen! Bedenken Sie: Ihr Abstimmungsverhalten und damit Ihre persönliche Verantwortung sind für zukünftige Generationen unauslöschlich in den Geschichtsbüchern festgehalten.

Mit freundlichen Grüßen

Sonja Dengler Vorsitzende David gegen Goliath siegte auch in unserer Beratung. Bei diesem scheinbar aussichtslosen Kampf geht es nicht weniger dramatisch zu als zu biblischen Zeiten:

Juliana hatte keinen Babysitter für ihre 5-jährige Tochter gefunden und dachte, das Beratungsgespräch würde nur wenige Minuten dauern, da sie ja "die Entscheidung bereits getroffen hat und sich ganz sicher ist". Daher spielte eine unserer Mitarbeiterinnen mit der Kleinen.

Mittendrin, wir klärten Juliana gerade darüber auf, was eine Abtreibung ist und wie sie vorgenommen wird, fragte plötzlich hinter uns ein Kinderstimmchen: "Mama, hast Du bei mir auch überlegt, ob Du mich haben willst oder nicht?"

Das war so unschuldig vorgebracht und so naiv freundlich gefragt, dass Juliana in Tränen ausbrach und ihre Tochter umarmte: "Nein, die Mama redet nur ein wenig Blödsinn, weil sie so fix und fertig ist, ich habe Dich immer haben wollen und ich liebe Dich und Du bist mir das Liebste auf der Welt!" In fester Umarmung hielten die beiden sich fest, während Juliana um Fassung rang.

Wir nutzten die Gunst der Sekunden und stellten einen Rettungsplan auf, in den wir einarbeiteten, was Juliana ursprünglich so "sicher" in ihrem Abtreibungswunsch hatte werden lassen. wir Abends zusammen essen können, dann mache ich das auch als Krüppel. Warum sagst Du die ganze Zeit, dass ich kein Krüppel bin und jetzt bin ich dann doch einer?! Weißt Du was? ICH denke mir, Du lässt Deine Wut an uns Kindern aus! Du willst alles beherrschen und jedem willst Du alles vorschreiben! ICH jedenfalls will endlich einen Bruder, einen mit dem ich mich unterhalten kann. Und wenn Du ihn nicht willst, dann kann ich ihn ja versorgen, wenn Du zur Arbeit gehst, ICH der Krüppel!"

Es war mit einem Mal ganz still im Raum und auch ich rang nach Worten. Dieses Mal war Valentina schneller: "Wir waren uns doch die ganze Zeit darüber einig, dass keine Geschwister in Frage kommen, wieso redest Du jetzt solch einen Stuss daher?"

Marco: "Ich rede keinen Stuss, Du redest Stuss, die ganze Zeit schon. Ich bin kein Krüppel und ich habe Euch die ganze Zeit zugehört [er weint] – Erwachsene sind schreckliche Menschen und Du bist der schrecklichste!"

Ich brauchte noch fast 4 Stunden, um ihr zu erklären, dass sie gute Erziehungsarbeit geleistet haben muss, wenn Marco zu solchen Gedanken und Aussagen fähig ist, und dass es ein furchtbarer Fehler war, ihn in diese Abtreibungsgeschichte mit hineinzuzwingen und ein weiterer entsetzlicher Fehler, ihm wegen seiner kleinen Behinderung anzulasten, dass sie sein Geschwisterkind wegmachen lassen will. Sie schiebe Marco vor und wolle rücksichtslos ihre Interessen durchsetzen – und zwar auf Kosten Dritter, in diesem Fall ihrer Kinder.

Die aufgestaute

Wut galt in Wahrheit weder Marco noch mir, sondern den beiden Männern, die sie so ausgenutzt haben - und damit richtete sich die Wut gegen sie selbst. Am Ende siegte Marcos Vorschlag, der so

Unterstützung für Juliana: EUR 3.677,22

alentinas versteinertes Gesicht und ihre Kopfhaltung sprechen Bände: Sie ist wütend darüber, dass sie nicht "selbstbestimmt ihre Sexualität leben darf."

Sich bemühend, nicht vollends auszurasten, ruft sie über den Tisch: "Sie wollen also ganz genau wissen, warum ich dieses [klopft sich auf den Bauch] nicht kriegen will?" Dabei schnellt ihr Arm nach vorn und zeigt auf den mitgebrachten 10-jährigen Marco, der mehrfach vergeblich versuchte,

sich dem Gespräch zu entziehen. Marcos linkes Bein ist seit seiner Geburt versteift und ob es je gerichtet werden kann, ist fraglich. Marco erschrickt über den vorgeschossenen Arm mit dem ausgestreckten Zeigefinger, aber Valentina nimmt jetzt überhaupt keine Rücksicht mehr auf ihn: "Einen Krüppel habe ich schon am Hals und sein Vater ist einfach abgehauen – soll ich Ihrer Meinung nach also ruhig noch einen zweiten Krüppel großziehen?! Und können Sie mir dann auch noch verraten, wie ich uns ernähren soll? Ich muss ja schließlich arbeiten gehen!"

Ich versuche, ihren Ausbruch in sachlichere Aussagen zu kleiden: "Seit wann haben Sie denn eine Diagnose auf Behinderung für das Ungeborene vorliegen?" Als Antwort kommt nur zorniges Kopfschütteln, aber bevor sie erneut loslegen kann, fängt der bisher schweigende Marco an zu weinen und wirft ihr vor: "Wieso bin ich auf einmal ein Krüppel? Wenn ICH morgens das Frühstück richte, dann mache ich das als Krüppel, wenn ICH mittags das Abendessen vorkoche, damit

plötzlich angefangen hatte, wie ein Löwe zu kämpfen. Er kümmert sich rührend um seine mittlerweile geborene kleine Schwester ("ihr ist es egal, wie mein Bein aussieht!") und ist entschlossen, später einmal Arzt zu werden.

Unterstützung für Valentina: EUR 12.257,40

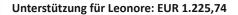
uch **Leonore** hat nicht damit gerechnet, dass ihre beiden Zwillings-Töchter und deren Freundinnen unser Gespräch hinter der Tür belauschten (wie lange wohl schon?): Kreidebleich kamen sie durch die Tür geschlichen und stehen nun mit entsetzten Gesichtern am Esstisch. Mareike, die Ältere flüstert: "Mama, willst Du das WIRKLICH machen, wir haben doch gerade in der Klasse das Thema Abtreibung, DAS kannst Du doch nicht wirklich machen, das ist doch ein kleiner Mensch, kein Schwangerschaftsgewebe, sag'



dass das nicht wahr ist, dass Du keine Abtreibung machen wirst. BITTE!"

Die Mädchen halten sich an den Händen umklammert, unfähig, ihrer Mutter in die Augen zu sehen. Diese allerdings kann auch gerade ihren Töchtern und den Freundinnen nicht in die Augen schauen und so nehmen wir die Gelegenheit wahr, klarzustellen: Auch ein 'spätes' Kind ist keine Katastrophe, sondern das Leben pur! Kein Mensch darf einem anderen Menschen sein Recht auf Leben einfach absprechen – erst recht nicht, wenn man in einer derart überlegenen Position ist und das Ungeborene keinerlei Chance hat, sich zu wehren. Ja, dass es noch nicht einmal selbst etwas zu seiner Existenz beigetragen hat, mache es nur noch verletzlicher und zeigt, wie absurd das ganze Vorhaben sei.

Den Mädchen danken wir sehr für ihr Eingreifen und versichern ihnen, dass ihre Mutter nur kurz durcheinander war und gerade dabei ist, sich wieder einzufangen.



em ungewöhnlich heißen Frühlingstag war es zu verdanken, dass **Ninette** sich von uns zum Eisessen einladen ließ – direkt vor der Tür ist ein Kinderspielplatz und auf der anderen Seite eine gynäkologische Praxis. Dorthin will Ninette am nächsten Mittwoch zur Abtreibung gehen und wir hatten noch keine Chance entdeckt, wie wir diesen Plan aufhalten könnten. Die letzten Eisreste waren fast aufgegessen, als aus der Praxis eine junge hübsche Frau mit Buggy und einem ca. 2-jährigen Kind darin ebenfalls auf den Kinderspielplatz kam. Schweigend sahen wir zu, wie sie das Kind in die Sandkiste setzte und sich selbst auf den Holzbalken an der langen Seite. Nach kurzer Zeit war unübersehbar,

dass sie immer neue Taschentücher nicht wegen der unerträglichen Hitze hervorholte, sondern weil sie weinte. Ich ging hin, legte meine Hand auf ihre Schulter und bat sie, mit zur Bank zu kommen und einen Schluck Wasser zu trinken, was sie auch tat – die Tränen flossen nun reichlich und ungebremst. Schließlich war es ausgerechnet Ninette, die fragte: "Was ist denn passiert?", und wir erfuhren, dass der Gynäkologe ihr gerade erklärt hatte, dass die 'Schwangerschaft leider nicht mehr intakt' sei. Die junge Frau wurde erneut von Schluchzern geschüttelt und Ninette nahm sie behutsam in die Arme: "Aber ist es nicht doch auch eine Erleichterung für Sie, Sie haben doch schon ein Kind und der ist doch noch so klein, die viele Arbeit und so ...", sie verhaspelte sich und wusste nicht weiter. Dafür wusste aber die junge Frau weiter: "Ja, DAS ist es ja gerade: Ich dachte auch, dass das jetzt hier zuviel wird und dass es besser wäre, es nicht zu bekommen! Aber als ich das eben hörte, habe ich gemerkt, WIE WEH das tut, dass es jetzt nicht mehr lebt. Hätte ich es doch nie abgelehnt, ich bin schuld daran, dass es tot ist!" Betroffen nahm Ninette das schwere Leid wahr, streichelte ihr immer wieder über den Rücken und war sichtlich durcheinander.

Wir holten erneut eine Ladung Eis und trösteten die junge Frau, wobei der hilfreichste Trost ausgerechnet von Ninette kam. Dann fuhren wir die junge Frau mit ihrem kleinen Kind nach Hause, machten den noch herumliegenden Abwasch und legten sie auf die Couch zum Ausruhen. Als ihr Mann nach Hause kam, übernahm er die Rolle des Trösters und wir verabschiedeten uns.

Ninette verzichtete auf den Abtreibungstermin, den wir für sie absagen durften.

Unterstützung für Ninette: EUR 2.451,48

Zur Erinnerung

24-Stunden-Gebet am Sonntag, 30. September

Bitte anmelden unter ① 06223 990 245, per Mail an info@tiqua.org

oder per Post an: Tiqua e.V., Dreikreuzweg 60, 69151 Neckargemünd



acebook übt Zensur aus: Webeanzeigen der kanadischen Internetplattform LifeSiteNews wurden von Facebook als "zu politisch" abgelehnt. Beanstandet wurde u.a. die rechts abgedruckte Collage von vier Fotos. Auf die weitere Nachfrage, warum schöne Fotos von schwangeren Frauen, Babys und Ultraschalluntersuchungen von ungeborenen Babys die Blockade seiner Werbung verursachte, erhielt LifeSite als Antwort die Aufforderung, es mit anderen Bildern zu versuchen. "Wenn diese noch abgelehnt werden, dann kann das Thema möglicherweise nicht verwendet werden" Es sei sehr wahrscheinlich, dass das Thema einige "beleidigen" könnte.



Lifesitenews.com

"Zu politisch"? Facebook lehnt Werbeanzeigen mit Bildern ungeborener Kinder ab

Datenschutz

Im Zusammenhang mit der am 25. Mai 2018 in Kraft getretenen neuen EU-Datenschutzgrundverordnung (DSGVO) möchten wir Sie darauf hinweisen, dass Ihre Email-Adresse und Namen – wie bisher – ausschließlich für unsere Mitteilungen genutzt werden. Ihre Daten geben wir selbstverständlich auch nicht an Dritte weiter und behandeln sie absolut vertraulich. Sollten Sie mit dieser Verwendung nicht einverstanden sein und aus dem Verteiler gelöscht werden wollen, genügt eine einfache Mail mit einem "Bitte löschen" im Betreff an info@tiqua.org, um sich dauerhaft abzumelden. Erfolgt keine Abmeldung, gehen wir davon aus, dass Sie weiterhin über Tiqua e.V. informiert und die Mitteilungen erhalten möchten und der Nutzungsbestimmung zustimmen. Natürlich können Sie auch später jederzeit die Zustimmung widerrufen. Wir danken herzlich für Ihre Verbundenheit!



Der Europäische Gerichtshof entschied am
15. Juni 2018, dass der Begriff "Ehegatte" im
Rahmen des Gemeinschaftsrechts geschlechtsneutral
sei und mithin die Homo-Ehe vollumfänglich mit der
Ehe zwischen Mann und Frau gleichgestellt werden
müsse (Rechtssache C-673/16) ... (iDAF)

Den Link zum Artikel finden Sie auf <u>www.tiqua.org</u> unter der Rubrik "Aktuelles"

IMPRESSUM

Tiqua e.V.
Dreikreuzweg 60
69151 Neckargemünd
Tel. 06223 990245
aus dem Ausland +49 6223 990245
Fax 03212 1182390

eingetragen beim Amtsgericht Mannheim VR 333460 1. Vorsitzende: Sonja Dengler

Spendenkonto Deutschland Sparkasse Heidelberg IBAN: DE23 6725 0020 0009 2703 70 BIC: SOLADES1HDB

Spendenkonto Schweiz PostFinance

IBAN: CH47 0900 0000 6025 2808 9

BIC: POFICHBEXXX

Tiqua e.V. ist vom Finanzamt als gemeinnützig anerkannt und darf entsprechende Spendenbescheinigungen ausstellen.

Zum Schutz der Beteiligten wurden sämtliche Namen geändert. Nachdruck nur mit Genehmigung von Tiqua e.V.

Bilder: pixabay: S.2 Greyerbaby; S.4 StockSnap; S.6 Pexels; S.5 LifeSiteNews



"Lucky, hierher, bei Fuß", rief Lena und ließ einen scharfen Pfiff folgen. Sofort kam Lucky, ein prächtiger Husky, angewetzt. Stoppte vor Lena und holte sich schwanzwedelnd ein Leckerli ab. Ich streichelte sein dichtes Fell und lobte ihn ebenfalls. "Lucky ist wirklich sehr gut erzogen", bemerkte ich. "Das war wahrlich mal ganz anders", erwiderte meine Freundin.

Lucky hatte ursprünglich Lenas Schwager gehört. Damals hatte sie ihn öfters einmal für ein paar Tage zu Besuch. Ich habe noch gut in Erinnerung, dass jeder Spaziergang mit ihm eine größere Herausforderung gewesen war. Denn er liebte es, wenn er anderen Hunden begegnete, diese unbändig und völlig ungestüm zum Herumtollen aufzufordern. Lena musste seinerzeit immer all ihre Kräfte aufwenden, um ihn zurückzuhalten. Leider bekam Lucky später einen Abszess, der operiert werden musste. Dabei wurde versehentlich sein Schließmuskel verletzt und er verlor unglücklicherweise die Kontrolle darüber. Deshalb traf man dann überall, wo er sich aufhielt, auf seine Hinterlassenschaften – leider auch in der Wohnung ... Nach verschiedenen erfolglosen Versuchen, dieses Handikap in den Griff zu bekommen, entschloss sich sein Besitzer schweren Herzens, ihn einschläfern zu lassen. Der Tierarzt jedoch machte ihm das Angebot, Lucky in der Tierklinik abzugeben. Dort musste er eine längere Zeit in Quarantäne verbringen. Eine Mitarbeiterin hatte ihn besonders ins Herz geschlossen und nahm sich seiner liebevoll an. Wider Erwarten trat allmählich eine Besserung ein. So konnte ihn seine Betreuerin immer wieder einmal mit zu sich nach Hause nehmen. Dabei investierte sie viel Zeit und Liebe in seine Erziehung. Letztendlich blieb er dann ganz bei ihr. Einige Monate später suchte sie wegen eines schon länger geplanten Auslandsaufenthaltes per Anzeige jemanden, der ihn während dieser Zeit betreute. Genau diese Annonce fiel Lena ins Auge, und sie erkannte Lucky auf dem Foto. So landete er also wieder bei Lena. Und freute sich riesig, eine "alte Freundin" wieder gefunden zu haben. Mittlerweile ist er recht regelmäßig einige Tage bei Lena. Und sie ist glücklich darüber, dass Lucky noch am Leben ist und genießt die Zeit mit ihm. Denn anfangs hatte so wenig Hoffnung für ihn bestanden. Doch dank der Entschlossenheit und Ausdauer des Tierarztes und seiner Mitarbeiterin hat sich seine Geschichte zum Guten gewendet.

In meinem eigenen Leben werfe ich öfters mal vorschnell die "Flinte ins Korn" und gebe die Hoffnung auf. Denn es gibt sie einfach, die schwierigen Situationen, von denen ich denke, dass sie sich niemals bessern werden. Mit dieser Einstellung stehe ich aber im krassen Gegensatz zu dem, was Gottes Wort sagt. Denn wir glauben nicht an einen Gott der Hoffnungslosigkeit, sondern an einen Gott der Hoffnung. (Röm 15,13)